**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

**Band:** 28 (1934)

**Heft:** 18

**Artikel:** Der Säumer Peter Gruber

Autor: Sprecher, J.A. von

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926994

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Bur Belehrung

# Der Säumer Beter Gruber.

Früher führte der Handel zwischen Deutschland und Italien zu einem großen Teil durch Graubünden, von Chur uach Bellenz oder Cläsen. Natürlich ohne Eisenbahn und Auto. Auch gab es damals die prächtigen Alpenstraßen noch nicht. Säumer unternahmen es, die Waren mit Pserden über die Berge zu bringen. In Chur wurden die Waren auf Pserde verladen. Der Handelsverkehr war manchmal so groß, daß alle Pserdeställe und viele Viehställe vollbesett waren und noch viele Rosse unter sreiem himmel übernachten nußten. (Karte nachsehen.)

Peter Gruber war von riesigem Wuchse, wettergebräunt; der ergrauende Bart wallte bis tief auf die Brust herad. Sein Anzug war der aller Bündner Säumer zu jener Zeit: graues, rot gefüttertes Wams, gemslederne weite Kniehosen, hohe Stulpenstiesel, ein kleiner runder Hut mit sehr breitem Kand. Am Gürtel hing ein Hammer zum Festschlagen der Reisen an den Weinlägeln (abgeplattete Weinsäßchen) oder auch zur Wehr. Wie alle seine Genossen,

trug er ein Schwert an der Seite.

Gruber besaß ein schönes Heimwesen an der Langwies im Schanfigg. Schon sein Vater war aus dem Prättigau hierher gezogen. Gerne brachte er einige Monate hier bei seiner Familie zu. Aber den größten Teil seiner Zeit war er auf der Fahrt als Säumer. Es war ihm am wohlsten, wenn er durch die Berge reisen und das Geläute der Rosse hören konnte. Seit mehr als 30 Jahren war ihm die freie kühle Ge= birgsluft Lebensluft, die Landstraße sein Daheim, das Reisen sein Bedürfnis. Seine Frau mußte er in großer Besorgnis zurücklassen. Denn sein Beruf war gefährlich. Schon morgen könnte ihn ein Stein, ein Lawine zerschmettern, oder die Rugel eines Straßenräubers könnte ihn niederstrecken. Aber Gruber hatte ein ruhiges, heiteres Gemüt; er konnte solch trüben Ge= danken nicht lange nachhangen.

So hatte er wieder in Chur eine Ladung Frachtgut nach dem Veltlin in Empfang genommen. Als er in die Herberge zurückgekehrt war, fand er einen jungen stattlichen Mann. Dietegen nannte er sich. Er möchte gerne mitzreisen, um Verwandte in Sondrio zu besuchen.

"Ich reite über Albula und Bernina. So Ihr dieses Wegs zu ziehen gedenkt, so seid Ihr mir als Reisekamerad willkommen. Andernfalls,

wenn Ihr über den Splügenerberg gehen wollet, wäre es mir leid. Ich habe Fracht gen Tiran."

"Mir gilt's gleich", antwortete der junge Mann. "Ich habe weder da noch dort etwas abzuladen, außer etwa mein Silber in den Herbergen." "So es Euch genehm ist, reisen wir, wenn es auf dem St. Martinsturm fünf Uhr schlägt." "Mit Dank nehme ich Euer Anersbieten an. Schlag fünf Uhr bin ich bei Euch", antwortete Dietegen, schüttelte dem Säumer die Hand und entsernte sich, um noch einige Vorbereitungen zu treffen.

Schon vor der anberaumten Zeit fand Dietegen sich wieder in Hosang's Herberge in Chur ein. Er traf den Säumer beim Frühstück. Außer der üblichen Mehlsuppe stand ein ansehnliches Stück geräucherten Schweinesseiches und eine Hasbe Wein, sowie eine Flasche mit gebranntem

Wasser auf dem Tisch.

"Wir reiten in einem Futter bis Lenz. Wenn Ihr auch schon Euren Morgenimbiß genommen habt, so verschmäht diesen alten Tresterbrannt= wein nicht; er hält Euch an diesem kalten Morgen warm."

Das Roß, welches Gruber für seinen Reisegefährten gesattelt hatte, war ein starkes, außdauerndes und kluges Tier. Es war von jener alten einheimischen Rasse, die sich für die mühsamen Gebirgsreisen eigneten.

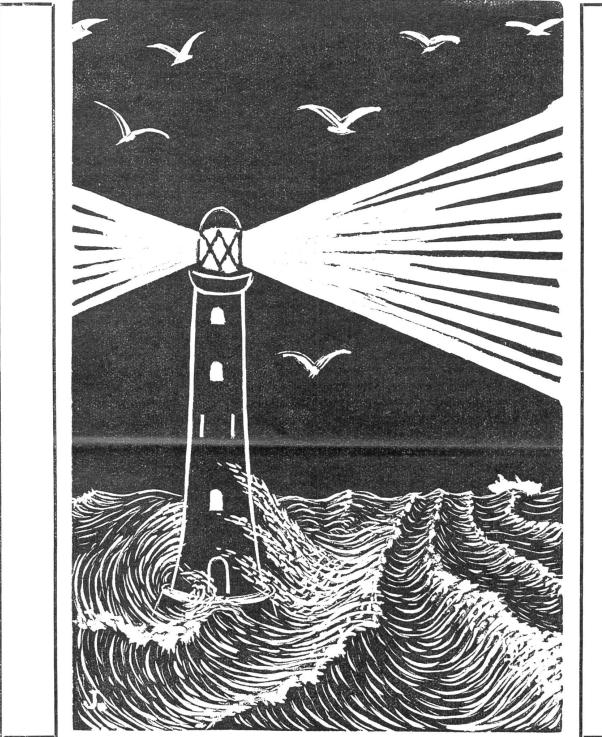
Weithin schallte der Klang des Geläutes der Saumrosse, während sie auf der obern Straße

dahinzogen, allen voran das Leitroß.

"Es tennt wohl alle Straßen im ganzen Gebiet?" meint Dietegen. "Alle, außer denen im Oberland, von Flanz aufwärts. Die Wege mögen noch so tief verschneit, die Nächte noch so sinster sein, das Leitroß marschiert sicher hindurch. Wo Gesahr ist wegen steilen Stellen und Lawinen, da prüft es zuerst die Steine und den Schnee. Erst dann geht es vorwärts. Es tennt alle Herbergen, in denen ich einsehre. Von selbst begibt es sich an seinen gewohnten Platz in den Ställen. Hie und da wagt es ein neues Roß, an diesen Platz zu gehen oder sich auf dem Marsch vorzudrängen. Sosort wird es weggebissen, wenn es nicht weicht. Das gesschieht eins oder zweimal, nachher weiß jedes, wo es hingehört."

Von Malix an betraten die Reisenden den Schnee; bis hinter Poschiavo konnten sie ihn nicht mehr verlassen. Die Sonne stand schon ziemlich tief, als sie die Schmelzhütte von Filisur erreichten, die einsam in düsterer Schlucht stand.

(Fortsetzung folgt.)



Leuchtturm.

Linolschnitt der Gehörlosen Christine Iseli, Basel.

## Das Strandlicht.

Ein Schiss war auf der Meeressahrt; es herrschte wilder Sturm, der den Ozean wütend peisschte, sodaß die Wogen sich tosend an den scharfen Klippen brachen. Unterdessen ging ein Pfarrer in einem kleinen Borf im Westen Englands den Heimweg. Eine leize Stimme sprach zu ihm: "Du kannst vielleicht brade Männer vor einem Wassergrad retten, zünde das Licht an." Aber Selbsstudt flüsterte dagegen, es sei ja nicht sein Amt, das Licht anzustecken, warum solle er seine Kückkehr in ein warmes, behagliches Jimmer verzögern. Es war aber nur ein Augenblick

des Schwankens; bald erblickte man bom Leuchfturm herab einen langen Lichtstreisen, der weit ins Meer hineinsiel.

Monate waren seisdem vergangen. Oft hatte der Geistliche an jenen Abend gedacht. Da bekam er einen Amtsbrief mit der Anfrage, wer damals das Licht des Leuchtturms angezündet habe. Er gab die gewünschte Auskunft und erhielt darauf ein anjehnliches Geschenk, von keiner geringeren Person als dem Kaiser Wilhelm I. von Beutschland. Ein Begleitschreiben dankte ihm für seine Tat der Menschichkeit. Durch das Anstecken des Lichtes war das deutsche Schiff vom Untergang gerettet worden.